



PROGRAMM

SONNTAGS
MUSIK
im
SALON

Ballot Quintett

Werke von Johann Michael Haydn und Anton Bruckner

Rémy Ballot / 1. Violine

Iris Ballot / 2. Violine

Stefanie Kropfreiter / 1. Viola

Nataliia Kuleba / 2. Viola

Marta Sudraba-Gürtler / Violoncello



Sonntag, 06.10.2024
Francisco Carolinum, Festsaal
17:00 Uhr



Programm

JOHANN MICHAEL HAYDN

(1737–1806)

Nocturne für Streichquintett C-Dur P. 108, MH 187

1. Allegro spirituoso
2. Adagio cantabile
3. Menuetto: Allegretto – Trio
4. Rondo: Allegro molto

ANTON BRUCKNER (1824–1896)

Intermezzo d-Moll WAB 113

Moderato

* *Pause* *

ANTON BRUCKNER

Streichquintett F-Dur WAB 112

1. Gemäßigt
2. Scherzo: Schnell – Trio: Langsamer
3. Adagio
4. Finale: Lebhaft bewegt

Zum Programm

Der jüngere Bruder Joseph Haydns, Johann Michael, wird heute besonders als Schöpfer von Kirchenmusik geschätzt. Dabei stellte seine Berufung nach Salzburg 1763 als „Hofmusicus und Concertmeister“ eine Sensation dar, denn er gab „bald der ganzen salzburgischen Hof- und Kirchenmusik eine ganz andere Gestalt und Reform. Man wollte fast nirgendwo mehr etwas anderes hören.“ Äußeres Zeichen der Wertschätzung, die man dem „Salzburger Haydn“ entgegenbrachte, war das Privileg, an der „Offizierstafel bey Hof“ speisen zu dürfen – eine Ehrung, die dem Vize-Kapellmeister Leopold Mozart Zeit seines Lebens verwehrt blieb. Wolfgang Amadé Mozart brachte dem älteren Komponistenkollegen Verehrung und Wertschätzung entgegen. Seine Witwe Constanze erinnerte sich später, dass sie ihrem Mann „keine angenehmere Überraschung machen [konnte] als mit einer Michael Haydn-Partitur“. Kammermusikalisch sind von Michael Haydn neben Duos, Trios und Quartetten für Streichinstrumente fünf Streichquintette in der Besetzung 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello erhalten, die den Charakter von Divertimentos haben, also als Tafelmusik oder als Abendunterhaltungen gedacht waren. Das *Nocturne* in C-Dur galt lange Zeit als Werk von Joseph Haydn und war als dessen op. 88 bereits um 1800 veröffentlicht worden.

Die Genese zu Anton Bruckners *Streichquintett* beginnt in gewisser Weise bereits 1861. Bruckner hatte angesucht, zum Abschluss der Studien bei Simon Sechter seine Fähigkeiten in Harmonielehre und Kontrapunkt in einer öffentlichen Prüfung unter Beweis stellen zu dürfen. Die Wiener Zeitung berichtete darüber am 1. Dezember 1861: „Der Linzer Dom-Organist Anton Bruckner, welcher durch eine Reihe von Jahren den randvollen Becher Simon Sechter'scher Schulweisheit bis auf die Neige geleert, befand sich in diesen Tagen in Wien, um sich am hiesigen Konservatorium musikalisch prüfen zu lassen. Das Zeugnis, von den Herren Hellmetsberger, Herbeck, Bischoff und Sechter unterzeichnet, ist so ehrenvoll ausgefallen, daß Herr Bruckner dasselbe als einen wahren Meisterbrief betrachten kann. [...] Möchte der eben so tüchtige als bescheidene Tonkünstler so glücklich sein, eine seinem Talent und seinem Können angemessene Stellung in Wien zu finden.“

Joseph Hellmetsberger, der Direktor des Konservatoriums und Primarius des nach ihm benannten Streichquartetts, scheint Bruckner schon damals aufgefordert zu haben, etwas für ihn und sein Ensemble zu schreiben. 1879, nach Abschluss der *Fünften Symphonie* und der Überarbeitung früherer Kompositionen, wiederholte Hellmetsberger – der „mich [...] wiederholt und eindringlichst ersucht hat“ – seine Anregung. Als Direktor

des Konservatoriums und als Hofkapellmeister war Hellmetsberger in zweifacher Hinsicht der Vorgesetzte Bruckners, der seit 1861 am Konservatorium unterrichtete und 1878 zum Wirklichen Mitglied der Hofkapelle ernannt wurde. Dem Lehrer Bruckner bescheinigte Hellmetsberger, in „ganz vorzüglicher Weise“ Unterricht zu erteilen und „ausgezeichnete Prüfungsergebnisse“ zu erzielen. In der Hofkapelle allerdings zog er den europaweit berühmten Organisten nur zur Begleitung des Gemeindegesanges heran: Die ausufernden Improvisationen Bruckners drohten den Ablauf der Liturgie zu stören. Dem ungeachtet hielt Bruckner fest, dass Hellmetsberger „bekanntlich für meine Sachen schwärmt.“

Warum sich Bruckner in seiner Komposition für die Quintettbesetzung entschied, ist nicht bekannt. In seinen Studienjahren hatte er ein Streichquartett geschrieben. Auch ist nicht bekannt, ob er mit den entsprechenden Werken der beiden Haydn, Mozart und Beethoven vertraut war. Die Hinzunahme einer zweiten Bratsche bewirkt bei den genannten Komponisten eine Verdichtung der mittleren Region, während zum Beispiel Schubert in seinem Streichquintett durch die Verdoppelung des Cellos die untere Region unterstrich. Bruckner begann im Dezember 1878 mit der Komposition des *Ersten Satzes*; das *Andante* entstand in den Monaten März und April 1879. Das *Scherzo* war am 12. Juli beendet und das *Finale* schließlich wurde zwischen 23. Mai und 25. Juni komponiert. Einer Aufführung in der kommenden Saison konnte eigentlich nichts mehr entgegenstehen, doch äußerten die Ausführenden Bedenken. Zunächst war es nur das als unspielbar empfundene *Scherzo*, das Bruckner bereitwillig durch eine Neukomposition ersetzte. Dieser Satz ist heute unter dem Titel *Intermezzo* bekannt. Doch auch dann zögerte Hellmetsberger und überließ schließlich die Uraufführung des Werkes einem anderen Ensemble. Das erweiterte Winkler-Quartett brachte das *Quintett* in einem Abend des Akademischen Wagner-Vereins 1881 zur Aufführung – zunächst noch ohne das Finale, allerdings mit der von Hellmetsberger verschmähten Erstfassung des *Scherzos*. Eine weitere Aufführung 1883 brachte das Werk in vollständiger Fassung. Der langsame Satz wurde vom selben Ensemble 1884 in einer Privataufführung in der Wiener Votivkirche für den Widmungsträger Herzog Maximilian Emanuel in Bayern geboten, wofür Bruckner – nach Übersendung der gedruckten Widmungspartitur – eine mit Brillanten besetzte Ehrennadel erhielt. Schließlich nahm sich nach diesem Praxistest das erweiterte Hellmetsberger-Quartett erneut des Werkes an. Die Aufführung durch das berühmte Ensemble im Jänner 1885 bescherte Bruckner dann einen triumphalen Erfolg, „den ich nicht beschreiben kann. Nach jedem Satz öfters gerufen, und am Schlusse 6 bis 10 mal, und der Applaus allgemein, selbst die Conservativen applaudirten heftig. Hellmetsberger nennt das Quintett ‚Offenbarung‘“. „Spätestens mit diesem Konzert setzte eine dichte Folge von Aufführungen im In- und Ausland ein, mit der das *Streichquintett in F-Dur* seinen Teil zum wachsenden Ruhm Bruckners im Musikleben beisteuerte, in mancher Hinsicht sogar den Weg für seine breitere Anerkennung ebnete.“ (Torsten Blaich, in: bruckner-online.at)

Das nachkomponierte Scherzo, das in unserem Konzert im wahrsten Sinne des Wortes als *Intermezzo* zwischen Haydn und Bruckners *Streichquintett* dient, teilt mit dem ursprünglichen und endgültigen *Scherzo* den Mittelteil – ein ländlerhaftes Trio. Bruckner wird von seinen Biografen als leidenschaftlicher Tänzer beschrieben. In den 1870er-Jahren und auch noch später nahm er gerne an Tanzunterhaltungen teil, „bei welchen der bejahrte Mann mit dem Feuer eines Jünglings sich dem Tanzvergnügen ergab und nicht müde wurde, weibliche Schönheit zu bewundern. Er besuchte im Fasching regelmäßig den ‚Juristenball‘, die Veranstaltungen des Schriftstellervereins ‚Concordia‘, den ‚Ball der Industriellen‘ und die ‚Künstlerabende‘.“ (Max Auer) Wahrscheinlich erinnerte er sich dabei an die Zeit, in der er selbst mit den Musikanten aufspielte. Ländlerhafte Elemente weisen auf Stellen aus der 5. Symphonie hin und zeigen den Komponisten in der Tradition von Haydns Menuetten.

Auf die Frage: Was ist Österreich? weist Viktor Zuckerkandl auf die Landschaft hin und zitiert ein kleines Menuett Mozarts – und Gleiches trifft auf Bruckner zu –, „in dessen Mitte jenes Ereignis eintritt, von dem früher die Rede war: das plötzliche Versinken des Bodens, alles Festen, Stofflichen, Tragenden, das ruhige Weitergehen ohne Boden, ohne Körper, ohne Schwere [...]. Das Weitergehen ohne Körper, ohne Schwere begibt sich hier als Ländler. Alles ist da, der Rhythmus, der Takt, der fröhliche Aufschlag der Melodie – aber völlig entkörper, durchsichtig, reinster geistiger Umriß. Das Sublimste in irdischester Gestalt, das Irdischeste als vollkommenes Gleichnis des Sublimen. Vergeistigung nicht als Bewegung von der Natur weg, vielmehr der Weg zum Geist in nächster Naturnähe gegangen. Vielleicht ist dieser Ländler [...] die wahrste Antwort auf die Frage: Was ist Österreich?“ (Viktor Zuckerkandl, Der Geist der Musik)

Die Ausführenden

Der französische Dirigent und Geiger **Rémy Ballot** hat mit Musikerinnen, mit denen er regelmäßig in Orchestern zusammenarbeitet, ein Ensemble gebildet: das Ballot Quartett / Quintett. Aus einem Debütkonzert bei den St. Florianer Brucknertagen im Sommer 2020 entstand – noch unter dem Namen Altomonte Ensemble – eine CD mit Anton Bruckners *Streichquintett* und *Streichquartett*, die beim Label Gramola veröffentlicht wurde. Diese CD gewann den Supersonic Preis und wurde für die ICMA (International Classic Music Awards) nominiert. Das Ballot Quartett / Quintett musiziert aktuell mit der Bratschistin Nataliia Kuleba und der Cellistin Marta Sudraba-Gürtler. Über das Ensemble in Quartett-Besetzung anlässlich einer Aufführung des *Streichquartetts* Bruckners schrieb Norbert Florian Schick: „Jedes Mitglied des Quartetts ist eine hochkultivierte Musikerpersönlichkeit, die auf ihre Mitspieler zu hören versteht und gleichermaßen vermag, die Führung zu übernehmen, zu begleiten und sich in einen Tutti-Klang einzuordnen.“ (the-new-listener.de)

Der in Paris geborene Violinist und Dirigent Rémy Ballot studierte Violine bei Gérard Poullet am Pariser Konservatorium und bekam weitere musikalische Impulse von Ivry Gitlis. Nach dem Beginn seiner Karriere in Paris übersiedelte er nach Wien, wo er regelmäßig bei den Wiener Philharmonikern mitwirkt. Als Kammermusiker tritt er in verschiedenen Ensembles und in Recitals auf, seine Tätigkeit führt ihn durch Europa und bis nach Japan. Seit 2011 ist Rémy Ballot Conductor-in-Residence der Brucknertage St. Florian und hat sich durch seine Interpretationen von Bruckners Symphonien mit dem Altomonte-Orchester international etabliert. Als künstlerischer Leiter des Kammerorchesters Klangkollektiv Wien begibt er sich auf neue Wege in der Erschließung des Repertoires der ersten Wiener Schule. Aus dieser Zusammenarbeit sind zahlreiche CDs hervorgegangen. In der Saison 2022/23 debütierte Ballot mit dem Klangkollektiv Wien in der Hamburger Elbphilharmonie. Parallel zu seiner Arbeit als Dirigent setzt er seine Tätigkeit als Primarius des Ballot Quartett / Quintett fort.





VORSCHAU

Nächste Sonntagsmusik im Salon

Sonntag, 03.11.2024, 17:00 Uhr

Francisco Carolinum, Festsaal

ANNEDORE OBERBORBECK / VIOLINE
MICHAEL SCHÖCH / KLAVIER

Sonaten von Ludwig van Beethoven

Änderungen vorbehalten!